

Hebt und faßt den einen am Rock, den andern am Mantel;
Aber, erbarmet sich einer, — der reicht ihm das Schälchen ein
wenig,

Daß er die Lippen ihm neß' und nicht den Gaumen
ihm neße.

Oft verstoßt es vom Schmaus ein Kind noch blühender Aeltern:
Hebe dich weg! Dein Vater ist nicht bei unserem Gastmahl!
Weinend geht von daunen das Kind zur verwitweten Mutter.

Homer. Iliade 22, 490 ff.

2. „Liebe Sonne, wie so säunig?
Warum gehst du so spät auf?“
„Jenseit jenem Hügel säum' ich,
Wärme da verwaist'te Kinder.“

Herder. Letztliches Volkslied.

3. Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen,
der nimmt mich auf. Matth. 18, 5.

D. Die Witwe.

Ach, des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar!

Schiller.

Ihr Glück ist zerschmettert. Der Blitzstrahl des Todes
schlug hinein in die Stätte gepflegter Liebe und traf in dem
Gatten das Herz der Armen, nun Verlassenen.

Dahin ist die Gemeinschaft im Wirken und Tragen, im
Hoffen und Lieben! Auf die Eine allein fällt aller Schmerz
und alle Lebenssorge. Verwaist stehen die Unmündigen. Weil
die Mutter weint, weinen sie heute, aber morgen werden sie

ihren Schmerz verlächelt haben; doch die Mutter leidet ja mit für sie. Dem Auge der Welt allmählich entweichend, senkt sich tiefer und tiefer in ihre Seele der Schmerz, wird dort ihr Lebensinhalt, ihr Schatz.

Sie ist ein Weib — wie steht sie so alleine da! —

Wer von uns wollte es wagen, mit Zuversicht entscheiden zu wollen, ob die, welche wir später das zweite Band schließen sehen, damit jenen Schatz verrieth, oder ob sie in den Gründen, welchen sie nachgab, vielleicht sogar einer göttlichen Forderung folgte? — Nichten wir sie auch dann nicht, wenn sie's nicht vermochte, ein langes Erdenleben das Alleinsein, das Loos und den Auftrag der Witwe zu tragen, wenn sie das bessere Loos suchte im neuen Lebensberuf, ihn zu finden glaubte im neuen Bunde und mit freiem Gewissen dem ersten Gatten nachschaunet. Aber — die rechte Witwe in meinen Augen, wie jedoch nur eine rechte Ehe sie hinterläßt, ist die, welche in dem irdischen Bunde ihrer Ehe für immer den Bau gegründet sah, in dem das Ideal der Ehe, welches in ihrer Seele lebt, Wohnung finden sollte. Ein für immer unlösbares bleibt ihr das Band mit dem Gatten, dem sie sich vertraut hatte, dessen Individualität sie in warmer Liebe ganz in sich aufgenommen und in dem Glauben an ihre eigene Selbstförderung und Selbstbewähr für alle Zukunft geborgen hatte. Eine solche Witwe weiß sich ihrem Gatten auch noch im Jenseits ange-
traut.

Aus Liebe für ihn vermag sie Höheres, als in den Tod ihm zu folgen, sie vermag zu leben für die Aufgabe, die er in seinen Kindern ihr hinterließ. Ihr Schmerz ist der bergende Zufluchtsort ihrer ehelichen Liebe geworden; ihrem Schmerze entnimmt sie die Kraft, den neuen, den schweren Beruf zu erfüllen. Ob auch freudlos für sich selbst, ringt sie sich empor

aus weiblicher Bedürftigkeit und erschafft Selbstvertrauen in ihrer Seele zum Ergreifen der Lebensaufgabe. Aus Ohnmacht erstehend in Kraft der Treue, tritt die Leidtragende hinaus in die Welt und erfüllt ihren Beruf, als ihres Mannes Vermächtniß; die Darbende, in Entfugungskraft gewandelt zur Nahrung-Spendenden, die Schwache zu einem Schirm derer, denen der Vater zu ersetzen ist. In ihrem Berufe findet sie ihre Rechte wie ihre Kraft. An seinem Miteigenthum dient sie noch immer dem Gatten, sie ist zugleich Weib und Mann und Mutter und Vater, — und immer Gattin.

1. Das Herz ist gestorben,
Die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie
Dem Wunsche nichts mehr. Schiller.

2. Das süßeste Glück für die trauernde Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen. Schiller.

3. Es rinnet der Thränen
Vergeblicher Lauf;
Die Klage, sie wecket
Die Todten nicht auf. Schiller.

4. „Ach, ich bin eine Witwe, und mein Mann ist gestorben!“ ruft das Weib von Thekoa dem König David entgegen, als sie sein Herz bewegen wollte. Ich werde bedrängt und beleidigt, das sollten ihre Worte ihm aussprechen. Scriver.

5. Die Hebräer haben eine Witwe vom Schweigen und Gebundensein benannt, weil eine Witwe viel Leid in sich fressen, und zu dem Unrecht, das ihr widerfähret, schweigen muß, ja, weil ihr die Hände gleichsam gebunden sind, daß sie sich nicht schützen noch vertheidigen kann. Scriver.

6. Der Herr verachtet die Wittve nicht, wenn sie klagt. Die Thränen der Wittve fließen wohl die Backen herab; sie schreien aber über sich wider den, der sie herausbringt. Sir. 35. 18, 19.

7. Ihr sollt keine Wittwen und Waisen beleidigen. Wirst du sie beleidigen, so werden sie zu mir schreien, und ich werde ihr Schreien erhören. 2 Mose 22, 22. 23.

8. Manche Wittve hat schon aufgehört zu weinen, aber ihre Thränen, die sie vergossen, ihre Seufzer, die ihr ausgepreßt worden, drücken noch manchen Mann, drücken wohl dessen Erben in's andere und dritte Glied. D. Weller.

9. Ehret die Wittwen, welche rechte Wittwen sind. Das ist aber eine rechte Wittve, die einsam ist und ihre Hoffnung auf Gott stellet. 1 Tim. 5, 3. 5.

10. Seliger ist sie aber, wo sie also bleibet nach meiner Meinung. 1 Cor. 7, 40.

11. Sie ist eine entschlossene Wittve. Mäßer.

12. Daß, wenn auch von Andern als todt betrachtet, in ihrem Herzen ihr edler Gemahl ewig lebe, waren die Worte der begabten italienischen Dichterin Vittoria Colonna.

13. Er, mein Jugendgemahl, er nahm die Liebe der Gattin Mit sich hinweg; er habe und behalte sie ewig im Grabe.

Diesen Spruch, welchen Virgil der Dido in den Mund legt, ließ die junge und schöne italienische Wittve Veronica Gambara über ihre Thür schreiben und blieb ihm tren.

14. Portia, die dem lebenden Brutus die Kraft, sein Leben zu theilen, durch das stille Ertragen der schmerzenden Wunde bewiesen hatte, folgte dem Todten, indem sie, die Wachsamkeit ihrer Freunde täuschend, glühende Kohlen verschlang.

15. Als alle Versuche mißlangen, den Cäcina Pätus, der als angeblicher Anstifter einer Verschwörung gegen den Kaiser Claudius

42 nach Christus zum Tode verurtheilt wurde, zu retten, und dem schimpflichen Tode zu entgehen, nur der rühmliche durch eigene Hand übrig blieb, stieß sich Arria, die heldenmüthige Gattin des Römers, den Dolsch zuerst in die Brust und sprach dem Gatten ihn darreichend: „Pätus, es schmerzt nicht.“ — So folgte auch unter Tiberius die edle Sexitia dem Mamercus Scaurus, die vornehme Römerin Papea dem verurtheilten Gatten.

16. Gibt es eine Lage, die den Charakter bildet und heiligt, so ist es die der Mutter, die zur Sorge für eine Familie allein in Anspruch genommen ist, und die, dieser Aufforderung folgend, alle von der Wirksamkeit nach außen hin geforderte Stärke des Mannes mit der dem Weibe eigenthümlichen Milde und Freiheit des Innern verbindet.

Caroline v. Wolzogen.

17. Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, die ihren Kindern den Vater zu ersetzen im Stande wäre.

Goethe.

18. Es waren die zwei Scherslein einer Witwe, die der Herr allen Gaben der Reichen vorzog. — Leget auch nur getrost eure Scherslein der Erziehung in den Gotteskasten eurer Kinderherzen. Des Herrn Auge sieht auch da und schätzt nach seiner Liebe für euch und segnet.

Scrifer.

19. Nieber will ich den türkischen Kaiser und alle Welt wider mich haben, als eine gottselige Witwe.

Luther.